

Der griechisches Inseln

Autor(en): **Birkenmeier, Michael**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **83 (1996)**

Heft 10

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-534845>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schlusspunkt

Der griechisches Inseln

*Seliges Griechenland! du Haus, der Himmlischen alle,
also ist nahe, was einst wir in der Jugend gehört?
Festlicher Saal! der Boden ist Meer! und Tische die Berge,
wahrlich zu einzigem Brauche vor alters gebaut!*

Hölderlin

Zum ersten Mal, endlich, bin ich in Griechenland! Auf einer kleinen Insel. Ich sitze am Strand, staune ins lichtblaue, ruhige Meer. Aus der Erinnerung steigen Hölderlin-Verse auf, ungefragt, und gehen im Kopf um wie Musik, von weitem; glücklich fühl' ich mich hier und wohligh umgeben von Wasser und Luft...

Neugierig schlage ich nun den soeben im kleinen «Super-Market» gekauften Reiseführer auf und lese: *«Die ganze Zeit, aus der homerische bis heute, liess unvergängliche Zeichen zu der Entstehung unseres Inseln hinter sich. Zakynthos trotz, dass 2/3 ihres Boden gebirglic ist, ist sehr fruchtbar und das ist auf den vielen Regen und den grossen Sonnenschein zu danken. In den Freien können wir auch grosskörperliche Eseln und Pferden besonderer Rasse sehen, die auch zum Reiten eingestellt werden. Auf den Strand begengen wir einen Fels aus Gips, den (G)Ypsolithos. Jeden Jahr, Teile aus ihn fallen ins Meer und der deutsche Bunker, auf der Spitze, bald wird das selbe Glück haben... Sie niederlegten die Waffen, wurden ins Gefängnis geworfen, hingerichtet oder verbonnen, ohne aber sich der Traum der freien Heimat zu verschwinden lassen.»*

Ich lese und staune und kann gar nicht genug davon bekommen. Es ist wie ein herrlich sprudelndes, erfrischendes Bad. Wohltuend kitzelt im ganzen Sprachgefühl. Was ist denn da los? Was ist in die Sprache gefahren? Wie sie sich bewegt! Wie sie tanzt an der Hand eines Fremden, der sie nicht beherrscht, aber einfach mit ihr umgeht, mit seinem unbefangenen Schwung. So jung sieht sie aus plötzlich; verliebt? Die Sprache geniesst ihre Ferien, hier.

Libes Gotti,

*For unserem Hohtell haz ein Sfmimmingpuhl.
Dehn ganzen Nomidag machen wir da Fangiss
und gixen so und plumpsen Hinein das Ist imfall
Irrlees. Die Glasse ist nur Sechzigraben Im
Stück. Und sovill Bis mami sagt Haltla. Dahs
Määr gibt es auch noch Nebendran. Aber Selten.
Libe Grüse*

Tanja

Nichts gegen Syntax und Grammatik, aber Ferien! Haben Sie auch schon während der Ferien jemand neues aus Ihrer eigenen inneren Familie kennengelernt? Ein Kind vielleicht?

Am Rande eines kleinen Dorfes im Hinterland der Insel steht das Kirchlein Agios Nikolaios. Statt eines Glockenturms stehen am Rande des Vorplatzes zwei niedrige Steinsäulen, dazwischen eine Eisenstange. Daran hängen drei grosse Glocken auf Augenhöhe, die Klöppel mit kurzen Hanfseilen versehen. Einfach drei Glocken, an freier Luft, griffbereit, eine lauernde Herausforderung, aber viel grösser hier: ein ruhendes Vertrauen. Warum beeindruckt mich dieses Bild so? Ist das so etwas Besonderes?

Ich übertrage dieses Bild einfach in irgendein Schweizer Dorf. Irgendeins. Sagen wir Mairsprach (BL). Sofort höre ich ein anschwellendes Stimmengewirr: «Ja das geht doch nicht! Da könnte ja jeder kommen... Die Behörde muss dafür sorgen, dass nicht Unbefugte...» Ein Stahlgitter wächst hoch mit Türchen und Schloss, eine Verbotstafel mit Strafandrohung gem. Art. 163a.

«Wir kehren auf den Dorf zurück und verlassen diese bezaubernde Schönheit des Gebietes, das älter aus Leben schlägte. Schiffe gingen hin und her und verbindeten Zakynthos mit dem Hauptgriechenland. Hier war das Leben. In Kambos war nur ein Sumpf.»